Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 20 (1899)

Heft: 6

Artikel: Meinholds Tierbilder

Autor: Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-260495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einen umfassenden Bericht über das Primarschulwesen des Kantons Bern besonders auf dem Lande findet man in *Steinmüllers* Helvetischer Schulmeisterbibliothek, Band I, 1801, und Band II in einem von Pfr. *Gruner* in Bern (dem bekannten gemeinnützigen Manne) 1790 niedergeschriebenen Aufsatze, betitelt: Bemerkungen über den Zustand der Schulen des ehemaligen deutschen Bernergebiets mit Ausnahme der Städte, welchen wir in der Beilage auszugsweise geben. Sicher hat der Verfasser vieles aus eigener Anschauung, manches mochte er von Amtsbrüdern erfahren. Sollte er aber nicht etwa auch die von Dekan Wyttenbach eingeförderten statistischen Angaben der Geistlichen benützt haben, von denen wir oben ein Bruchstück in dem Berichte des Pfarrers Stapfer von Münsingen gegeben? Dass aber eine solche Übersicht nicht ohne Irrtümer im einzelnen, namentlich wo die eigene Anschauung fehlte, gegeben werden konnte, versteht sich wohl von selbst, was freilich jetzt zu berichtigen nicht so leicht sein dürfte. So ist er gleich im ersten Abschnitte über die Schulhäuser im Irrtum, wo er glaubt, dass wohl jede Kirchgemeinde auf dem Lande *ein* ordentliches Schulhaus besitze. Wir wissen zuverlässig, dass die grosse Kirchgemeinde *Saanen* noch 1831 kein einziges *Schulhaus* besass.

Zum Schlusse fügen wir noch für diese Periode das Urteil eines sonst wohl unterrichteten Schriftstellers an. In dem Werke: *Vormaliger Zustand der Schweiz,* Teil I, Göttingen 1800, lesen wir: „Die Einrichtung der Schulen ist in der ganzen Schweiz höchst elend, auch in den protestantischen Kantonen. Die Lehrer sind äusserst schlecht bezahlt, müssen viele Stunden geben, haben trauriges Leben, kein Brot zum Leben.“ Damit wollen wir noch ein gewiss unverdächtiges Zeugnis anführen, den *Bericht der Staatsverwaltung von Bern von 1814—1830,* 1831 geschrieben, wo wir lesen: Das ganze Schulwesen ist in unsern Tagen so weit vorgerückt, dass man nicht mehr, wie vor 30 und 40 Jahren, zum Schulmeister passt, *wenn man nur schreiben und lesen und die Kinder deutlich aufsagen lassen kann.*

Einem tiefer eingehenden Zeugnis aus amtlicher Quelle werden wir in der folgenden Periode begegnen. (Fortsetzung folgt.)

Meinholds Tierbilder.

Unter den Tabellenwerken, welche zur Veranschaulichung der wichtigsten zoologischen Typen auf der Stufe der Volks- und Mittel-

schule dienen, haben sich namentlich die Darstellungen aus dem Meinholdschen Verlage, die Leutemannschen Bilder und die Englederschen Tafeln Bahn gebrochen und sind heutzutage da, wo das Bedürfnis einer ausreichenden Veranschaulichung und die Mittel dazu vorhanden sind, allgemein in Gebrauch. Und zwar zählen dabei die Meinholdschen Bilder bereits unter die ältere Garde; sie sind von den lebensvollen Darstellungen Leutemanns, sowie den auch anatomische Details bietenden vortrefflichen Englederschen Bildern längst überholt worden. Um so erfreulicher ist es, die Meinholdschen Darstellungen dank den Anstrengungen der sie verlegenden Firma nun plötzlich wieder in erste Reihe treten zu sehen.

Die Firma Meinholds Söhne hat nämlich, mit der Fortsetzung der von ihr herausgegebenen Bilderserie beschäftigt, den guten Einfall gehabt, die bisherige steife und altväterische Darstellung zu verlassen und die Tiere durch einen wirklichen Künstler in lebenswahrer Auffassung abbilden zu lassen. So sind die letzten Serien entstanden, und der Unterschied gegen die frühern Bilder ist so gross, dass kein Uneingeweihter diese neuen Gemälde für die Fortsetzung der alten Bilder halten würde. So ist es denn gekommen, dass diese neuen Tafeln, was Lebenswahrheit, Lebendigkeit und prachtvolle Übereinstimmung mit der umgebenden Natur anlangt, die bisherigen Werke von Leutemann und Engleder ebensoweit überragen, als diese den alten Meinholdschen Tafeln voraus sind. Nicht dass Leutemann und Engleder dadurch entbehrlich würden, das Ideal ist vielmehr, alle drei Darstellungen nebeneinander benutzen zu können. Meinhold zeigt nun das Tier als Glied des Naturganzen in der Landschaft und bei der Beschäftigung, die dafür charakteristisch ist; Engleder giebt den Typus wieder und seine Begründung und Specialitäten im anatomischen Bau, und Leutemann endlich lehrt uns das Tier soweit möglich in seinem Verhältnis zum Menschen kennen. Am schönsten lässt sich das an den wenigen Typen nachweisen, die in allen drei Tabellenwerken zur Darstellung gekommen sind (z. B. Renntier).

Wenn so keine Gefahr besteht, dass die neuen Meinholdschen Bilder den erprobten Englederschen und Leutemannschen Darstellungen ernsthafte Konkurrenz machen werden, so müssen wir anderseits darauf hinweisen, welche wichtige Aufgabe diesen neuen Tierbildern zukommt. Während Leutemann und Engleder sich bestreben, möglichst instruktiv zu sein, begnügen sich die Meinholdschen Darstellungen damit, einfach natürlich und wahr zu sein; es ist

nichts Konstruiertes in diesen Bildern; es sind einfach Naturstudien von virtuoser und verständnisvoller Hand hingeworfen, und dadurch wirken sie vor allem schön, und sie pflegen endlich ohne Aufdringlichkeit das, was den wissenschaftlichen Darstellungen meistens fehlt, nämlich das ästhetische Moment, und doch sollte es nicht versäumt werden und geschieht es sicherlich noch viel zu wenig, dem Kinde schöne Darstellungen zu zeigen und es so ästhetisch zu erziehen. Dürfen wir uns verwundern, wenn die Masse des Volkes kein Kunstverständnis besitzt, wenn man sieht, mit Hülfe welcher „Helgen“ sie grossgezogen wird? Auch hier ist eben nur das Beste gut genug, und es ist der Firma Meinhold zu gratulieren, dass sie diesen Weg betreten hat. Sie arbeitet damit ebenso wie andere an der wissenschaftlichen, an der ästhetischen Erziehung des Volkes, und das thäte in unserm materialistischen Zeitalter doppelt not. Einzelne Bilder der neuen Serien sind wahre Kunstwerke, Darstellungen wie die der Fischotter, des Bibers, des Eisbären dürfen Anspruch darauf erheben, in der Wohnung als gediegener Wandschmuck Platz zu finden. Möge die Firma auf diesem Wege weiter schreiten, sie wird den Dank all jener ernten, welche die Naturgeschichte in Volks- und Mittelschulen nicht bloss als selbständiges Fach, sondern auch als Mittel zur allgemeinen Erziehung des Menschen zum Schönen und Guten auffassen.

Preis per Bild Mk. 1, durch die Schulausstellung in Bern bezogen 25 % Rabatt, wo Verzeichnisse der Bilder gratis verabfolgt werden. Z.

Diverses.

Schulidylle in Kansas. Im Staate Kansas „existiert ein Schulbezirk, dessen vier Wähler alle einer Familie angehören — Vater, Mutter, Sohn und Tochter. Natürlich hat der Schulbezirk eine Schulbehörde, und zu Mitgliedern derselben haben die vier einer Farmerfamilie angehörenden Wähler den Farmer selbst, seinen Sohn und seine Tochter gewählt. Die Frau Mama ist aber auch nicht leer ausgegangen. Sie ist nämlich von der Schulbehörde, d. h. von ihrem Gatten, ihrem Sohn und ihrer Tochter, als Lehrerin angestellt worden. Schuljugend ist in dem Bezirke auch vorhanden, nämlich die drei jüngsten Kinder der Frau Lehrerin, die Kinder beziehungsweise Geschwister der drei Schulräte. Ein Zimmer des Farmhauses ist vom hohen Schulrat als „Schule“ gemietet worden. Wenn des